

2017

Projektbericht Szenetreff Neustadt



Inhaltsverzeichnis

1. Das Projekt	2
2. Die Projektarbeit	2
Aufgabe und Ziel 1: Vertrauensaufbau	3
Aufgabe und Ziel 2: Deeskalation und Fragebogen	3
Aufgabe und Ziel 3: Erleichterung LFP	4
3. Aussicht	4
Anhang	6
Der Unterstand	6
Die Szenetreffs und ihr Besucher*innen	7

1. Das Projekt

„Seit Juni 2013 ist [der Lucie-Flechtmann Platz]ein Garten für alle und ein Ort des Handelns. Hier werden Begegnung, Austausch und eine gelebte Nachbarschaft dafür genutzt, das Stadtbild und den eigenen Lebensraum selbst mitzugestalten. Hier gibt es Zeit und Raum für Austausch und Teilhabe von Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft. Der Gemeinschaftsgarten schafft ein Stück Natur in der Stadt, in dem ökologisch nachhaltig gegärtnert und dadurch Alternativen zu unserer ressourcenintensiven Konsumgesellschaft vorgelebt werden. Die Lucie lädt Menschen ein umzudenken, selbst aktiv zu werden und sich aktiv für eine nachhaltige und zukunftsfähige Stadtentwicklung einzusetzen (vgl. <http://ab-geht-die-lucie.blogspot.de/p/uber-lucie.html>, aufgerufen am 04.07.17).“

Das im September 2016 ausgezeichnete Urban Gardening Projekt in der Bremer Neustadt ist aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten. Es gibt stetig Problematiken auf dem Lucie-Flechtmann-Platz (im Folgenden nur noch LFP genannt) zwischen Nutzer*innen, Besucher*innen, Anwohner*innen und den sogenannten „Lucie-Stammgästen“. Im Sommer 2016 gab es bereits einen Dialog zwischen den Initiatoren des Platzes und den Gästen des „Szenetreffpunktes“. Hierzu zählen u.a. wohnungslose und oftmals alkoholsüchtige Menschen, die sich aktuell dauerhaft auf dem LFP aufhalten. Die bisherigen Ansätze und Dialoge waren bisher erfolglos. Dennoch zeigt es das stetige Bemühen gemeinsam mit den Menschen des Szenetreffpunktes vereinbarte Lösungen für die Problematiken vor Ort zu entwickeln.

Im Stadtteil Neustadt gibt es Menschen, bei denen die Auswirkungen von Arbeitslosigkeit und einem Leben an der Grenze zur Armut deutlich sichtbar werden, wie auch in den kompletten Stadtteilen Bremens. Der Mangel an Lebensperspektiven, der fehlende Zugang zu kulturellen Möglichkeiten und sozialen Kontakten hat auch am LFP und der Großen Johannisstraße (im Folgenden nur noch GJ genannt) jeweils einen Treffpunkt entstehen lassen. Diese Treffpunkte sind für die vom sozialen Abstieg betroffenen Menschen die einzige Möglichkeit für ihre Tagesstruktur und der Begegnung eines sozialen Konstruktes und stellt oft der letzte Halt dar.

Von den Anwohnern und den vielen Nutzern des LFP wird das Verhalten der zumeist alkoholisierten Menschen des Szenetreffpunktes jedoch überwiegend als sehr störend oder auch als beängstigend empfunden. Auf Grund der Dauerbeeinträchtigung haben vor allem die Anwohner mit regelmäßigen Beschwerden die verantwortlichen Institutionen zum Handeln aufgefordert. Da es für soziale Brennpunkte keine einfache kurzfristige Lösung gibt, blieb es bisher bei ordnungspolitischen Maßnahmen zur Regulierung extremer Situationen (verstärkte Polizeieinsätze, Überlegungen der Initiative, die Struktur des Platzes so zu verändern, dass der Aufenthalt nicht mehr attraktiv für die Menschen des Szenetreffpunktes wird, etc.).

2. Die Projektarbeit

Als neue Strategie wird meine Stelle als Streetworkerin geschaffen (ähnlich wie in Bremen-Nord und Gröpelingen), um vor Ort die Menschen stetig zu beraten und zu betreuen. Die Stelle ist befristet im Zeitraum von Mitte Januar bis Ende September 2017.

Aufgabe und Ziel 1: Vertrauensaufbau

Anfangs war es primär wichtig, die ersten Kontakte zu den Menschen des Szenetreffpunktes GJ und LFP herzustellen und eine Vertrauensbasis aufzubauen.

Ich konnte durch meine wöchentlichen Besuche der beiden Szenetreffs das Vertrauen zu den Besucher*innen aufbauen. Dies nahm die größte Zeit in Anspruch, da ich für die Menschen vor Ort unbekannt war. Ich versuchte durch meine Besuche mit Kaffee und einem offenen und neutralen Ohr, die einzelnen Menschen kennenzulernen. Jedes Individuum hat das Bedürfnis als Teil der Gesellschaft respektiert zu werden. Durch mein Interesse und der Offenheit konnte ich ihnen diese Wertschätzung gegenüber geben.

Zudem unterstützte und begleitete ich einzelne Klienten in Betreuungsangelegenheiten. Durch Spenden konnte ich vereinzelt Essensaktionen durchführen. Wenn das Geld für die Grundbedürfnisse ab Mitte/Ende des Monats verstummt und dadurch die Stimmung rauer wird, kommt es zu vermehrten Problematiken. Gerade zu dieser Zeit waren diese Aktionen bedeutungsvoll.

Bei der GJ fielen mir der Einstieg und das Aufbauen des Vertrauens einfacher. Da diese Gruppe überwiegend stetig ist und die Menschen in einer bestimmten Zeitsequenz anzutreffen sind. Als im Frühjahr mit Beginn der ersten Sonnenstrahlen die Treffpunktbesucher*innen auf dem LFP heraus kamen, versuchte ich die gleiche Strategie hier durchzuführen.

Jedoch ist es mir bis heute nicht gelungen, alle Menschen auf dem LFP vor Ort kennenzulernen und das Vertrauen stetig aufzubauen, durch die geringe Stundenanzahl. Die Problematik betrachte ich darin, dass die Besucher*innen hier variieren und zu keinem festen Zeitpunkt anzutreffen sind. Sie sind von montags bis sonntags in unterschiedlichen Zeitsequenzen anzutreffen. Oftmals vereinzelt und in kleinen Gruppen, die sich im Laufe der Zeit zu großen Gruppen verbinden. Hier herrscht ein großes Gewalt- und Eskalationspotenzial. Zudem befinden sich hier viele Menschen scheinbar mit Migrationshintergrund, mit denen ich nur schwer kommunizieren konnte.

Aufgabe und Ziel 2: Deeskalation und Fragebogen

So ist es eine weitere Aufgabe gewesen, durch den Kontakt zu den Treffpunktbesucher*innen Informationen über die aktuellen Schwierigkeiten zu erhalten. Des Weiteren die Sachlage mit einzelnen zu besprechen und vor Ort direkt mögliche Problemlösungen zur Krisenbewältigung zu vereinbaren.

Ich führte einen anonymen Fragebogen bei den Szenetreffs durch, um zu erfahren, welche Bedürfnisse die Menschen haben und wie sie sich eine Deeskalation des Platzes

vorstellen. Hierbei wurde ich jedoch erneut auf Probe gestellt, da genau in der Durchführungsphase des Fragebogens die Szenetreffbesucher*innen des LFP durch ein vermehrtes Polizeiaufkommen vom Platz vertrieben wurden. Sie weichen oftmals auf Plätze in der näheren Umgebung auf (wie auf dem benachbarten Aldi- und Rewe-Gelände), jedoch wurden sie auch hier vertrieben.

Aufgabe und Ziel 3: Erleichterung LFP

Ein weiteres Ziel war es, für die Nutzer*innen und Anwohner*innen des LFP spürbare Erleichterung zu schaffen.

Meine Tätigkeit als Streetworkerin der Szenetreffpunkte GJ und LFP sah ich als neutrales Medium und Vermittlerin der einzelnen Lebenskonstrukte. Vom LFP stand mir von Anfang an ein Vereinsmitglied als Ansprechpartner zu Verfügung. Gemeinsam versuchten wir eine Struktur aufzubauen. Ich versuchte neutral für jedes Konstrukt als Medium zu agieren und die Problematiken und Sorgen aller Parteien als gleichwertig zu betrachten. Um das Ziel dieser Aufgabe zu erreichen, organisierte ich zum Ende meines Projektes ein Treffen des Austausches zwischen den LFP Initiatoren und Vereinsmitgliedern und den Besucher*innen der unterschiedlichen Szenetreffs.

Das Gespräch: Kommunikation und Austausch LFP mit Szenetreffs

Ich lud alle interessierten Menschen ein und bekam Unterstützung von der Kontaktpolizei. Das Treffen war einige Zeit zuvor geplant und viele Menschen aller Parteien informiert und motiviert sich für ihre Bedürfnisse aktiv zu machen. Jedoch verstarb ein 26 jähriger Szenebesucher kurze Zeit vor dem Treffen und der Termin der Beerdigung fiel genau auf den Tag des Treffens. Es waren vermehrt Besucher der GJ vor Ort (diese besuchen ebenfalls den LFP – *siehe Anhang Die Treffpunkte und ihre Besucher*innen*) dennoch waren durch den Trauerfall einige Dauerbesucher des LFP anwesend. Es gelang mir dennoch einen Austausch der Kommunikation aller Parteien herzustellen.

3. Aussicht

Das Resultat des Treffens auf dem LFP mit den LFP Initiatoren und den Besucher*innen der Szenetreffs fiel positiv für alle Parteien aus. Durch mein neutrales Mentoring kam es zu einem regen Austausch, in dem alle Parteien gegenseitig respektiert wurden. Es ermöglicht nun ein neues Projekt. Die LFP Initiatoren sind offen und bereit dafür, dass ein Unterstand als Probeprojekt am Rande des Platzes entsteht. Sie möchten sich jedoch aktiv nicht an der Arbeit und den Kosten beteiligen, da es nicht ihre Aufgabe ist und sie auch nicht in der Lage sind, als professionelle Sozialarbeiter zusätzlich zu agieren.

Da mein Projekt und deren Finanzierung beendet sind, stellt sich nun die Frage wie in Zukunft der LFP gestaltet wird. Es wäre fatal, würde meine Arbeit und die anbindenden Gelder nun umsonst gewesen sein. Genau an der Stelle, wo nun ein zukünftige*r Streetworker*in anknüpfen muss, damit die Offenheit aller Parteien genutzt werden kann, um diesen Platz in Zukunft zu deeskalieren, damit ein stetiges und friedvolles Miteinander bestehen bleibt. Für eine weitere Deeskalation des Platzes ist es nun dringend notwendig einen Unterstand zu bauen. Zusätzlich steht es außer Frage, dass dieses Projekt stetig durch eine*n Streetworker*in betreut wird, damit das Projekt zum Erfolg führt und der Platz eine Zukunft hat. Auch dies beruhigt nicht nur die Initiatoren des LFP, sondern auch alle anderen Parteien der Stadt Bremen.

Anhang

Der Unterstand

Gemeinsam wurden Regeln und Rahmenbedingungen für den Platz festgestellt, die Platzierung des Unterstandes bestimmt:

Regeln:

- Sauberkeit
 - Mülleimer, Besen, etc. muss integriert werden und stetig sauber zu halten sein
 - Müllentsorgung übernimmt LFP
 - Pinkeln verboten > Dixi des LFP nutzen (wird 1x wöchentlich gereinigt und angekettet)
- Deeskalation
 - Keine Gewalt
 - Respekt voreinander
 - Keine Sprüche anderen gegenüber
 - Achtsam mit der Laustärke
 - Hunde im Blick haben und auf diese aufpassen

Unterstand:

- Haltbar und robust, mobil, flexibel/leicht transportabel, Zwischenparkmöglichkeit, ähnlich wie ein Marktstand, den Menschen gut tragen können
- Größe und Konstrukt einer Haltestelle (3 Seiten)
- Platz für max. 15 Personen
- Platzierung: links neben der Bühne

Maßnahmen bei Regelverstoß

- Gelbe Karte > Platzverweis
- Kontakt Streetworker*in und Herr Franke Kontaktpolizist als Ansprechpartner

Die Treffpunkte und ihre Besucher*innen

Große Johannisstraße:

Der Szenetreffpunkt der Großen Johannisstraße in der Bremer Neustadt befindet sich auf der Mauer zwischen der Beratungsstelle Comeback GmbH mit dem ergänzendem Methadonprogramm Meta-EMP und dem Kiosk. Zu den Treffpunktbesuchern zählen Menschen, die von Montag bis Freitag ab 8.30/9 Uhr Klienten der Beratungsstelle Comeback GmbH sind und auf der Mauer bis ca. 12/13 Uhr verweilen.

Sie kommen vermehrt aus dem Einzugsgebiet der Neustadt und haben im angrenzenden Wohngebiet eine Wohnung / Wohnmöglichkeit, sind vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen, in die Armutszone abgestiegen, haben damit kaum Zugang zum kulturellen Leben, haben wesentliche soziale Kontakte verloren, haben oft persönliche Schicksalsschläge und gesundheitliche Härten erfahren, überwiegend allein stehend leben, mangels Perspektive die Lebens- und Leidensgemeinschaft im Park als Tagesaufenthalt nutzen und sich hier mit einem Suchtproblem auseinanderzusetzen haben.

Einige Treffpunktbesucher der Großen Johannisstraße weichen ab 12/13 Uhr Anfang bis Mitte des Monats bei guten Wetter auf den Stadtwallpark und in diesem Jahr vermehrt auf dem Lucie-Flechtmann-Platz zusätzlich aus. Jedoch sitzt diese Gruppe überwiegend getrennt von den Besuchern des Lucie-Flechtmann-Platz-Treffpunktes.

Die Besucher sind hier zu 100% Männer und eine stetige Gruppe von 15-20 Menschen. Teilweise kommen Freunde/Bekannte, die vermehrt auch Männer und vereinzelt Frauen sind, für eine kurze Zeit vorbei.

Lucie-Flechtmann-Platz:

Mitte Januar ist dieser Platz für die Treffpunktnutzer*innen nicht sehr ansprechend gewesen, da es keine Überdachungen auf dem Platz gab, bei u.a. schlechter Wetterlage. Der Platz wurde Anfang März von den Nutzer*innen belebt und der Besuch stieg an. Die Nutzung des Platzes ist u.a. vom Wetter abhängig. Bei trockener Wetterlage werden die Sitzgelegenheiten des Platzes aufgesucht. Anfang bis Mitte des Monats ist zudem vermehrter Besuch nachzuweisen. Jedoch kommt es nicht zu einer kompletten „Szene“, da hier unterschiedliche Menschen agieren.

Durch die stetigen Polizeieinsätze und die dadurch entstehende Vertreibung weichen die Treffpunktnutzer*innen vermehrt u.a. auf das Gelände des ALDI- und REWE-Marktes zwischen der Westerstraße 19 und der Westerstraße 33 auf der gegenüberliegenden Seite aus.

Zu den Treffpunktbesucher*innen zählen Menschen, die eine Wohnung bzw. eine Wohnmöglichkeit im angrenzenden Wohngebiet haben.

Sie kommen vermehrt aus dem Einzugsgebiet der Neustadt und haben zum Teil im angrenzenden Wohngebiet eine Wohnung/Wohnmöglichkeit (jedoch sind einige wohnungslos), sind vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen, in die Armutszone abgestiegen, haben damit kaum Zugang zum kulturellen Leben, haben wesentliche soziale Kontakte verloren, haben oft persönliche Schicksalsschläge und gesundheitliche Härten erfahren, überwiegend allein stehend leben, mangels Perspektive die Lebens- und Leidensgemeinschaft im Park als Tagesaufenthalt nutzen und sich spätestens hier nach einiger Zeit noch mit einem Suchtproblem auseinanderzusetzen haben.

Die Besucher*innen unterteilen sich selber in Gruppen von Menschen, die „nur alkoholsüchtig sind und teilweise auch sanfte Drogen konsumieren (wie das Rauchen von Marihuana) und grenzen sich aktiv gegen die Besucher*innen u.a. vom Szenetreff Große Johannisstraße ab, die einer Alkoholsucht unterliegen, jedoch auch härtere Drogen konsumieren/konsumierten und die Methadon-Beratungsstelle täglich aufsuchen.

Hier auf diesem Platz gibt es nicht wie bei dem Szenetreff der Großen Johannisstraße eine stetige Gruppierung von Menschen, die ein soziales Gefüge darstellen und täglich zu einer Uhrzeit diesen Platz nutzen. Vielmehr sind es hier kleinere Gruppen, die sich zusammenfügen.

- Zusätzlich unterteilen sich die Gruppen hier in Gruppen von Individuen,
- die alkoholsüchtig sind und aus dem Einzugsgebiet kommen
- die wohnungslos sind und
- mit Migrationshintergrund
- die wie oben beschrieben aus dem Szenetreff Große Johannisstraße kommen,

Auffällig sind einzelne Treffpunktbesucher*innen durch die es zu einer stetigen Eskalation und Auseinandersetzungen kommt